

Die erste Sau – Dank Schweißhund „AIKO“

von Claudia Fürst

Der Mond war fast voll, der Mais gehäckselt. Auf zum Sauansitz! Am 14. Oktober, einem mond hellen Abend, ging es los. Ich habe mich schon auf eine lange Ansitznacht eingerichtet. Um 20.00 Uhr sass ich auf der fahrbaren Kanzel am abgeernteten Maisfeld. Ein paar Geißen mit Kitz tummelten sich vor mir auf dem Feld. Ich lehnte mich zurück und machte es mir bequem. Der Mond meinte es gut und leuchtete mit aller Kraft. Da kommt sowieso keine Sau, war mein Gedanke, die alten Saujäger sagen immer: „Eine Sau geht bei so einem Mond nicht raus aufs Feld.“



Waidmannsheil, liebe Claudia

Aber weit gefehlt, eine kam doch! Um Punkt halb neun glaubte ich etwas gehört zu haben. Ich schaute aus meiner Kanzel und Das Rehwild war wie vom Erdboden verschluckt, nur ganz hinten, hinter dem Graben, kam etwas Großes, Schwarzes in meine Richtung gebummelt. Das kann doch nicht wahr sein, da kommt eine Sau. Ich nahm mein Fernglas, weil ich es nicht glauben konnte. Tatsächlich - eine einzelne Sau trottet unbekümmert den Graben entlang Richtung Maisfeld. Ab und zu blieb sie stehen und suchte nach etwas Freßbaren. Mein Herz schlug Purzelbäume. Das muß das Jagdfieber sein!

So, jetzt ganz ruhig bleiben, die ist ja noch weit weg. Ich nahm mein Gewehr in den Anschlag und visierte die Sau an. Mein Anblick durch das Zielfernrohr war ernüchternd. Alles war milchweiß. Der Mond meinte es zu gut mit mir und blendete mich. Oh Gott was mach ich nur? Kann der nicht woanders hinleuchten? Na ja, den Sandsack unter meine Waffe gelegt und dann schau´ ma´ mal. Die Sau war in der Zwischenzeit auf dem Maisfeld und suchte nach Maiskolben. Jetzt tat sich das nächste Problem auf. Wie weit ist sie eigentlich von mir weg? Ich habe noch nie nachts auf eine Sau geschossen. Sind es vielleicht 80m oder 100m oder vielleicht noch mehr? Egal, die Sau stand breit und ruhig, ich nahm sie so gut es ging ins Visier und drückte ab. Durch das Zielfernrohr sah ich das Mündungsfeuer und für einen Moment war der schwarze Batzen weg.

Dann auf einmal links neben meinem Lauf etwas Dunkles, das langsam weiterzog. Die Sau liegt nicht. Aber sie geht nicht schnell, verhofft und zieht dann langsam das Maisfeld herauf. Ich muss sie getroffen haben. Jetzt bleibt sie wieder stehen. Sie tut sich jetzt bestimmt nieder. Doch die Sau setzt sich wieder langsam in Bewegung und verschwindet durch die Nebelschwaden in Richtung Wald. Warum habe ich nicht noch einmal geschossen? Nachgeladen hatte ich schon. Mein Fehler. Ich griff zum Handy und rief meinen Mann an, der aber schon zu mir unterwegs war. Ich schilderte ihm kurz die Situation. Wir machten uns auf und suchten nach dem Anschuss. Leider konnten wir ihn nicht finden.

Doch ich konnte genau sagen, wie die Sau gezogen ist und siehe da, in der taunassen Wiese konnten wir die Spur der Sau zum Wald deutlich sehen. Wir fanden auch einige Tropfen Schweiß, die wir verbrochen haben, sowie die Stelle an der die Sau ins Holz eingewechselt war. Wir verständigten unseren Jagdherren und verschoben die Nachsuche auf den nächsten Morgen.

Tags darauf suchten wir noch einmal an der Stelle wo die Sau in den Wald zog nach Schweißspuren. Wir konnten noch ein Wundbett finden, aber keine Sau und immer weniger Schweiß. Der Entschluß des Jagdherren stand schnell fest: Ein brauchbarer Schweißhund muss her! Nach einigen Telefonaten konnten wir schließlich Herrn Schweiger mit seinem BGS „Aiko“ erreichen, der sich zur Nachsuche sofort bereit erklärte. Nachdem wir keinen Anschuß gefunden haben, begann die Nachsuche an der Stelle, wo die Sau ins Holz gewechselt war.

Aiko wurde von seinem Hundeführer auf der Wundfährte angesetzt. Sicher und konzentriert arbeitete er die Fährte bis zum ersten Wundbett aus. Es schien noch nicht alles verloren. Doch die Suche gestaltete sich schwierig, weil nur ca. alle 30m ein paar Schweißtropfen von Aiko verwiesen wurden. Jeder dachte es und keiner sprach es aus: Ob wir die Sau noch kriegen? Weiter ging es über eine Forststrasse und Aiko nahm mit tiefer Nase, gefolgt von seinem Hundeführer, die nächste Dichtung an. Jeden gefundenen Schweißtropfen zeigte er rutewedelnd an und führte seinen Herrn zielstrebig weiter durchs Holz.

Nach ca. 1000m schwierigster Schweißarbeit kam die Sau endlich zur Strecke. Da lag sie.

Ein Überläuferkeiler mit 80 kg.

Die Freude war allen Beteiligten anzusehen. Am meisten strahlte natürlich die Erlegerin, mit Ihrer ersten Sau.

Mein Dank gilt dem professionellen Nachsuchengespann Herrn Schweiger mit seinem BGS Aiko, ohne die das Stück nicht zur Strecke gekommen wäre.

Und die Moral von der Geschichte:

Ruft unsere Schweißhundeführer, wenn Ihr Hilfe braucht - sie kommen und helfen gerne.